

2 Professor Lothar Mattheiss (1923–1983)

Am 14. Oktober 1983 verstarb unerwartet an Herzversagen der Direktor der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung in Donaueschingen, Professor Lothar Mattheiss. Professor Mattheiss war nahezu zwei Jahrzehnte mit dem Freiburger Rundbrief in vielfältigen Anliegen verbunden.¹

Nach dem Tod von Dr. Giessler – der seit 1948, dem Beginn des »Rundbriefs«, zu den Mitherausgebern zählte und, nachdem 1969 der Freiburger Rundbrief ein eigener Verein wurde, stellvertretender Vorstand war – übernahm Prof. Mattheiss 1981 diese Tätigkeit.²

Der Tod dieses dynamischen, weitsichtigen und ideenreichen Mannes trifft nicht nur seine Frau und seine zwei Söhne hart. Auch die engeren Mitarbeiter, vor allem Frau Dr. Luckner, verlieren mit ihm eine grosse Stütze. Auch in seinen vielen persönlichen Verbindungen zwischen staatlichen und kirchlichen Stellen in Freiburg und Stuttgart, in denen er sich als Vermittler solcher Koordination verstand, ist er schwer ersetzbar. Es war sein selbstloser, unermüdlicher persönlicher Einsatz, der uns Hinterbliebenen den grössten Respekt abnötigt, zumal Herr Mattheiss die Tätigkeit ehrenamtlich neben seinen hauptberuflichen Aufgaben wahrnahm. Die Freunde des Freiburger Rundbriefs werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Lothar Mattheiss wurde am 25. Mai 1923 in Gaggenau geboren und wuchs in Mannheim auf. Er nahm an der Universität Heidelberg das Studium in Latein, Griechisch und Geschichte auf mit dem Ziel des Staatsexamens für den höheren Schuldienst. Nach dem Referendariat erfolgte 1954 die Übernahme in den Staatsdienst als Assessor, 1959 die Verbeamtung auf Lebenszeit. 1960 wechselte Studienrat Lothar Mattheiss nach Freiburg i. Br. über und kam an das Gymnasium Waldkirch nahe Freiburg. Dort war Herr Mattheiss massgeblich bei der Planung und Durchführung eines seit 1968 laufenden Schulmodells beteiligt.

Die in diesen Jahren der Bildungsreform auf dem schulischen und gesellschaftlichen Sektor von Herrn Mattheiss gewonnenen Erfahrungen empfahlen ihn schliesslich für das Amt des stellvertretenden Direktors des Instituts für Bildungsplanung und Studieninformation (1974–1977), einer Einrichtung des Kultusministeriums von Baden-Württemberg in Stuttgart. 1977 wurde Prof. Mattheiss zum Direktor der neu errichteten grössten Akademie für Lehrerfortbildung des Landes Baden-Württemberg nach Donaueschingen berufen.

Prof. Mattheiss gebührt zweifellos das Verdienst, diese Bildungsstätte grosszügig aufgebaut, über ein halbes Jahrzehnt geleitet und zu einer Einrichtung mit internationalen Beziehungen ausgebaut zu haben. Erwähnt seien nur u. a. die Kontakte zum Europarat in Strassburg. Eine der ersten Tagungen der jungen Akademie Donaueschingen war das religionswissenschaftliche Symposium 1978, dem weitere Symposien 1979 und 1981 folgten. Bei diesen Be-

gegnungen wurden Gesprächsgruppen von Juden, Christen und Muslimen zu gegenseitigem Kennenlernen ihres Glaubens zusammengeführt (siehe FrRu XXX/1978, S. 138–152 sowie oben S. 110–118). Mit dem »Freiburger Rundbrief« und mit Frau Dr. Luckner war Prof. Mattheiss schon seit 1964 verbunden, so als er die Vortragstätigkeit von Frau Luckner im Rahmen der Lehrerfortbildung des Südwestdeutschen Lehrerverbandes für Geschichte und Fédération belge des Professeurs d'Histoire in Nivelles (Belgien) initiierte, um im Ausland wie im Inland zur Bewältigung des schrecklichen Erbes der Judenverfolgung aus der Zeit des Dritten Reiches und zur Völkerversöhnung beizutragen (FrRu XX/1968, S. 151). Im Jahr 1968 leitete Prof. Mattheiss die entsprechende Veranstaltung im Auftrag des Kultusministeriums Baden-Württemberg an der Akademie Calw (FrRu XXI/1969, S. 54–57). Mit deren Direktor Dr. F. Bran verbanden Mattheiss gleiche Interessen, so dass Dr. Bran noch heute als Leiter des Internationalen Studienkreises stets auch Mitveranstalter der religionswissenschaftlichen Symposien ist.

Im Sinn der Aufarbeitung der unseligen Vorkommnisse zwischen jüdischen und christlichen Menschen hat Lothar Mattheiss auch eine Revision des Denkens bis in die Lehrpläne hinein erreicht (FrRu XXIV/1972, S. 38).

In der Position des Akademiedirektors in Donaueschingen waren für Prof. Mattheiss ideale Bedingungen gegeben, das Ministerium für Kultus und Sport in seiner Aufgabe der Verständigung zwischen den Religionen zu unterstützen, indem er die scheinbar weit auseinanderliegenden Lebensweisen von kulturell anders aufgewachsenen jüdischen, christlichen und muslimischen Menschen in ein und demselben Land einander näherbrachte. Zu diesem Zweck wurden sowohl evangelische und katholische Religionslehrer an Gymnasien, als auch jüdische Lehrer der Universität Strassburg und der Hochschule für jüdische Studien in Heidelberg eingeladen. Hinzugeladen waren der Leiter des islamischen Zentrums in Köln, Mohamed Rassoul M. A., Dr. phil. Mohamed Zaiane, Denzlingen, sowie namhafte Muslime aus Freiburg.

Prof. Mattheiss pflegte die Beziehungen über die Grenzen des Landes zum Europarat nicht zuletzt deswegen, weil er der festen Überzeugung war, dass der jüdisch-christliche Dialog ein Beispiel abgeben kann, wie Menschen unterschiedlicher Kultur und Religion in Europa nach dem Ausweis der Geschichte zu friedlichem Zusammenleben und nicht zu tödlichem Hass kommen. Mattheiss war der Auffassung, dass dies nur durch Sich-Öffnen, nicht durch Ghetto-Haltungen zu leisten ist und dass man diese Haltung die nachwachsende Generation besonders den Ausländern gegenüber lehren müsse.

Wer Prof. Mattheiss persönlich näher kannte, wusste, dass er ein rastlos arbeitender Mensch, doch voller Zielstrebigkeit war. Er bejahte im Tiefsten seines Herzens das Leben und hatte einen erstaunlich sicheren Blick für das Machbare. Wo andere zögerten, war er voller Entschlusskraft, auch wenn ihm in den letzten Jahren gesundheitliche Beschwerden zusetzten. Zu seinem beispiellos grossen Bekanntenkreis zählten leitende Persönlichkeiten in Kirche und Staat, Professoren der Universität, hohe Ministerialbeamte und Direktoren der Schulen, Politiker aller Parteien und viele katholische Akademiker, deren Sektionsvorsitzender Prof. Mattheiss in Freiburg bis zu seinem Tod war. Überhaupt war die Mitarbeit in katholischen Laiengremien für Professor Mattheiss nicht eine Last, sondern fügte sich nahtlos in das Bild einer aussergewöhnlichen Persönlichkeit.

Möge Gott ihm Seinen Frieden schenken.

Professor Dr. Alwin Renker, Freiburg i. Br.

¹ Vgl. dazu u. a.: Auf die Bitte des Zentralrats der Juden in Deutschland 1964 an mich wegen Berichtigung der Pfarrchronik im Falle der Ritualmord-Verleumdung von 1503 – Richtigestellung in Eendingen und Hugstetten (Baden) holte mich Prof. Mattheiss mit seinen Söhnen später zu einem Besuch in Eendingen und Hugstetten ab. Die Ortspfarrer ergriffen dann selber die Initiative zu der Bereinigung und Klärung (vgl. Pfarrer Dr. Heinrich Roth, Hugstetten: Gab es jüdische Ritualmorde?, in: FrRu XIX/1967, S. 119ff.)

² s. u. S. 199.

(Anmerkungen d. Gertrud Luckner)